

* Die Grubenhunde des „Abend“. Wir haben uns gestern begnügt, die neuesten „Enthüllungen“ des „Abend“ über die Hammerbrotwerke mit einigen Worten kurz zurückzuweisen. Da sich das Blatt mit der Zurückweisung nicht begnügt und der Grubenhund noch einmal bellt, so wollen wir ihm deutlich sagen, daß seine Enthüllungen eitel Erfindungen sind, wobei auch, nun schon notgedrungen, seine beharrliche Sensationsmacherei klar aufgezeigt werden soll. Der „Abend“ gibt seinem Artikel den Titel: Zum Verkauf der Hammerbrotwerke. Da von einem Verkauf der Hammerbrotwerke keine Rede ist und keine Rede sein wird (obwohl ihn der „Abend“ vor fast zwei Monaten als „unmittelbar bevorstehend“ „angekündigt“ hatte), ist schon der Titel eine Lüge; da kommt kein „zum“ in Frage, sondern der unwahre, markt-schreierische Titel wird nur zur Sensation erwählt. Der „Abend“ behauptet, die Firma D. Kellner kauft nur die Mühle der Hammerbrotwerke. Die Behauptung, daß die Mühle der Hammerbrotwerke verkauft wird, ist, obgleich sie der „Abend“ von gutunterrichteter Seite erfahren hat, eine Lüge; also die zweite. Selbstverständlich ist auch die Behauptung, daß „man“ dem „Abend“ als Verkaufspreis der Mühle, da kein Verkauf stattfand und keiner stattfinden wird, die Summe zwischen zweieinhalb und drei Millionen bezeichnet, eine Erfindung: die dritte Lüge. Daß die Hammerbrotwerke nun wegen des Bezuges des erforderlichen Mehles mit einer Budapester Mühle in Vertragsverhältnis treten dürften, was der „Gewährsmann“ des „Abend“ „erfahren hat“, ist blank erfunden: die vierte Lüge. Von allen Behauptungen des „Abend“ ist also nicht ein Wort wahr; sogar das, womit das geistreiche Blatt seine „Sensation“ auszuschnitten hofft, nämlich, daß die Firma D. Kellner „deshalb ihre Geschäftsleitung nach Wien zu verlegen beabsichtigt“, ist nicht wahr: die Firma hat in dem genannten Hause in der Praterstraße ihre Räumlichkeiten schon seit Jahren inne. War es nicht also eine unangebrachte Höflichkeit, wenn wir uns begnügten, zu erklären, daß diese neuesten Enthüllungen „zu neun Zehnteln falsch“ sind? Wahr ist, daß an eine Vereinigung der genossenschaftlichen Broterzeugung gedacht wird; darüber wird die Parteipresse selbstverständlich rechtzeitig unterrichtet werden, wie ebenso selbstverständlich ohne Zustimmung der Partei hier nichts begonnen und nichts geschehen wird. Nun erwäge man die Dreistigkeit, angesichts der Tatsache, daß die Behauptungen des „Abend“ ausnahmslos Unwahrheiten sind, von einer — Lotzschweigekartell der Arbeiter-Zeitung zu reden! Also wir schweigen tot, wenn der „Abend“ unwahr redet! Wir also begehen eine Unterlassung, wenn der „Abend“ den Tratsch aus einem großen Betrieb zusammenklaubt — was er dann Mitteilungen von „vollkommen vertrauenswürdig“ nennt —, um seine armselige Sensation zusammenzubringen; wir, die Arbeiter-Zeitung, begehen etwas „Verwerfliches“, wenn der „Abend“ Unwahrheiten in die Welt setzt! Denn es ist nur ein Schwindel, wenn der „Abend“ so tut, als würde er nur die „demokratische Forderung vollster Öffentlichkeit“ erfüllen, wogegen wir uns einer „Geheimhaltung“ hingeben und irgend etwas „verschweigen“ — wobei wir sogar davon absehen, daß hier die Öffentlichkeit des „Abend“ ein Zummelplatz von Unwahrheiten ist. Es ist selbstverständlich, daß, wenn in irgend einem Parteibetriebe etwas vorgekehrt oder unternommen wird, die zuständige Parteiorganisation vorher ihre Entscheidung abgibt; die Parteiorganisation natürlich, denn die Vorstellung, daß irgend jemand in der österreichischen Sozialdemokratie bei den Herren vom „Abend“ anzufragen habe, ist eine höchst törichte Vorstellung, obgleich sie in jener Redaktion wirklich zu herrschen scheint. Es ist auch ganz selbstverständlich, daß jede sozialdemokratische Aktion der Kritik jedermanns untersteht, daß es also auch das volle Recht des „Abend“ ist, sein Urteil auszusprechen, wobei wir nur

ein für allemal sagen möchten, daß wir die Auffassung, als ob wir mit dem „Abend“ irgend eine Verbindung gegen Dritte zu unterhalten verpflichtet wären, keineswegs auskommen lassen wollen. Aber es ist nur ein plumper Kniff, daß Erwägungen über geschäftliche Transaktionen in einem Betrieb, ihre bloße Prüfung und Abschätzung, der Öffentlichkeit vorzulegen seien — wobei wir ganz deutlich erklären, daß sich diese Bemerkung keineswegs auf einen Verkauf der Werke oder Mühle bezieht; es soll nur der demagogische Kniff sachlich gemacht werden —; es ist natürlich sinnlos, daß die Partei die Öffentlichkeit nicht bloß über bestimmte und faßbare Dinge, sondern über pure Möglichkeiten, wie sie ja jeder große Betrieb herbeiführt, also etwa über mögliche Vorschläge, die natürlich, wie alles, prüft und abschätzt, aber die darüber nicht hinausgehen, zu „informieren“ habe. Danach müßte auch jede Partei ihre Beratungen darüber, was sie tun soll, tun kann, tun wird, öffentlich führen. Es ist also wirklich nur eine Pose, wenn sich der „Abend“ gebärdet, als ob er da irgend welche „demokratische Forderungen“ erfüllte. Wahr ist vielmehr, daß der „Abend“ diese Enthüllungen, denen noch das besondere Pech eignet, daß sie nicht wahr sind, nur aus angeborener Sensationsmacherei vorbringt — wobei wir sein Talent, dieses unausrottbare Kaster der bürgerlichen Presse ethisch zu verkleiden, schon ausreichend kennen gelernt haben und da ist nun der Punkt, an dem ihm einmal offen die Meinung gesagt werden muß. Es bedarf keines Beweises, daß der „Abend“ mit seinen unwahren Behauptungen über die Hammerbrotwerke der genossenschaftlichen Idee Abbruch tut, mit seinen schädigen Anspielungen vom „Verschweigen-müssen“ und so weiter sie schädigt. Nun ist die berühmte Verbraucheridee sein hehrster Gedanke; die genossenschaftliche Idee sein angebliches Heiligtum. Was soll man nun zu einem Blatte sagen, dem die Sensationsmacherei selbst über sein Heiligtum geht, das, um eine „Sensation“ zu erwischen, sich nicht bedenkt, in einem genossenschaftlichen Betrieb herumzustieren, was ihm an „Gerüchten“ zugetragen werden mag, in Kolportageaufmachung breitzutreten und derart die genossenschaftliche Bewegung zu diskreditieren? Daß es ihm mit nichts Ernst ist! Sein Treiben in dieser Sache macht die Vermutung, die schon die tägliche Kessame erweckt hat, zur Gewißheit.